© JethroT - stock.adobe.com

„Wir brauchen verlässliche Rahmenbedingungen“

Interview. Der saarländische CDU-Bundestagsabgeordnete Roland Theis hat die stellvertretende FVDZ-Bundesvorsitzende Dr. Jeannine Bonaventura in ihrer Praxis besucht. Sie hat die Gelegenheit genutzt und den Juristen und Politiker nach Zukunftsfähigkeit und Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems befragt.

Autorin: Dr. Jeannine Bonaventura

Herr Theis, unser Gesundheitssystem steht finanziell unter erheblichem Druck. Wo sehen Sie den größten Reformbedarf, und welchen Stellenwert hat dabei die ambulante zahnmedizinische Versorgung?
Der Ausgangspunkt muss die Feststellung sein, dass wir in Deutschland zwar das teuerste, aber nicht das beste Gesundheitssystem haben. Ich sehe daher den größten Reformbedarf darin, unser Gesundheitssystem finanziell nachhaltig aufzustellen, ohne die Qualität der Versorgung und den Zugang für die Menschen zu gefährden. Wir müssen die vorhandenen Mittel gezielter einsetzen, Doppelstrukturen abbauen und die Versorgung stärker am tatsächlichen Bedarf der Patientinnen und Patienten ausrichten. Dabei sollten wir insbesondere die Bedeutung von Prävention und frühzeitiger Behandlung stärker in den Blick nehmen.

© Carsten Simon

Die Zahnmedizin zeigt beispielhaft, wie wichtig dieser Ansatz ist: Eine gute Mundgesundheit trägt nicht nur zum Erhalt der Zähne bei, sondern kann auch die allgemeine Gesundheit positiv beeinflussen. So kann eine unbehandelte Parodontitis das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen erhöhen. Zahnvorsorge ist deshalb immer auch ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen Gesundheitsvorsorge. Solche Beispiele verdeutlichen, wie wichtig es ist, unser Gesundheitssystem durch vorausschauende Prävention und strukturelle Reformen langfristig leistungsfähig zu halten und die Qualität der medizinischen Versorgung nachhaltig zu sichern.

Die Zukunft des Nebeneinanders von gesetzlicher und privater Krankenversicherung wird erneut diskutiert. Welche Position vertreten Sie zum dualen Krankenversicherungssystem?
Ich teile die Auffassung von Bundesgesundheitsminister Carsten Linnemann, dass sich unser duales Krankenversicherungssystem grundsätzlich bewährt hat. Eine Abschaffung der privaten Krankenversicherung wäre verfassungsrechtlich nicht einfach umzusetzen. Zudem bin ich der Überzeugung, dass sich die bestehenden Probleme im Gesundheitssystem dadurch nicht lösen ließen.

Was sich aber ändern muss, sind die als ungerecht empfundenen Ungleichbehandlungen, wie beispielsweise bei der Terminvergabe in der Primärversorgung, wo die Koalition jetzt handelt.

Immer weniger junge Zahnärztinnen und Zahnärzte entscheiden sich für die eigene Praxis. Was muss die Politik verändern, damit die Selbstständigkeit wieder attraktiver wird?
Ich finde es besorgniserregend, dass die Zahl der Zahnarztpraxen zwischen 2013 und 2023 laut Bundeszahnärztekammer um mehr als zwölf Prozent zurückgegangen ist. Das zeigt, dass wir uns stärker damit beschäftigen

müssen, wie wir die eigene Praxis für junge Zahnärztinnen und Zahnärzte wieder attraktiver gestalten können.

Wer sich selbstständig macht, übernimmt Verantwortung, investiert und leistet einen wichtigen Beitrag zur wohnortnahen Versorgung. Dafür brauchen wir verlässliche und planbare Rahmenbedingungen. Gerade die wirtschaftlichen Risiken sowie die hohen Kosten einer Praxisgründung oder -übernahme dürfen den Schritt in die Selbstständigkeit nicht unnötig erschweren.

Darüber hinaus müssen wir junge Zahnärztinnen und Zahnärzte frühzeitig für die Niederlassung gewinnen und sie bei den ersten Schritten unterstützen. Dazu gehört auch, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärker zu berücksichtigen und Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine selbstständige Tätigkeit mit dem Familienleben vereinbar machen. Gerade mit Blick auf die Versorgung im ländlichen Raum brauchen wir zudem gezielte Anreize, damit sich dort mehr Zahnärztinnen und Zahnärzte niederlassen.

Unser Ziel muss es sein, die Freiberuflichkeit und die eigene Praxis als wichtige Säulen unseres Gesundheitssystems zu erhalten. Die Entscheidung für eine eigene Praxis sollte vor allem mehr Gestaltungsmöglichkeiten und Eigenverantwortung eröffnen und darf nicht durch übermäßige bürokratische und regulatorische Hürden erschwert werden. Insofern war der Austausch mit Frau Bonaventura sehr erkenntnisreich, wo die Probleme in diesem Zusammenhang liegen.

Seit Jahren verspricht die Politik Bürokratieabbau. In den Praxen kommt davon bislang wenig an. Welche konkreten Maßnahmen würden Sie auf den Weg bringen, um Zahnärzte tatsächlich zu entlasten?
Mit diesen Sorgen sind die Zahnärzte nicht allein. Die Menschen wollen die Arbeit machen, die sie gelernt haben, und nicht zu Angestellten der Verwaltung werden.

Als Bundesregierung verstehen wir den Bürokratierückbau als wichtiges Ziel in dieser Legislaturperiode. Das Bundesministerium für Digitales und Staatsmodernisierung hat mit dem „EinfachMachen"-Portal eine zentrale Anlaufstelle geschaffen, über die Unternehmen und Bürger unnötige Bürokratie melden und Verbesserungsvorschläge einreichen können. Für Zahnärzte bietet sich damit die Möglichkeit, überflüssige Dokumentationspflichten, Mehrfachmeldungen und aufwendige Verwaltungsprozesse als konkrete Entlastungsbedarfe einzubringen. Im Vordergrund muss die Arbeit am Patienten stehen, nicht die Erfüllung immer neuer bürokratischer Anforderungen. Die Modernisierungsagenda des Bundes und die Beweislastumkehr bei Dokumentationspflichten sind hierfür sicherlich auch hilfreich.

Wie groß die bürokratischen Herausforderungen im Praxisalltag sein können, zeigt beispielsweise das Thema Wischdesinfektion oder die Vorgaben zur Validierung neuer Geräte. Das verdeutlicht, mit welchen detaillierten Anforderungen sich die Praxen auseinandersetzen müssen. Auch die Abrechnungsprüfung und die notwendigen Schritte zur Digitalisierung dürfen nicht bürokratischer sein als unbedingt notwendig.

ANZEIGE

enretec
entsorgung. effizient. einfach.

EURE ALTGERÄTE. EURE VERANTWORTUNG.
MIT enretec SICHER ENTSORGT.

Elektroaltgeräte gehören nicht einfach auf den Recyclinghof!

Als zertifizierte Erstbehandlungsanlage übernimmt enretec die fachgerechte und gesetzeskonforme Entsorgung – inklusive behördlich anerkanntem Entsorgungsbeleg.

Ihr möchtet Altgeräte entsorgen?
Wir kümmern uns darum!

Tel.: 0800 225 526 3 | equipment@enretec.de

Schon gewusst?
Was Ihr bei der Entsorgung beachten müsst, erfahrt Ihr in unserer YouTube-Erklärreihe.

Jetzt QR-Code scannen!

enretec GmbH | www.enretec.de

Natürlich brauchen wir klare Vorgaben und Kontrollen dort, wo sie notwendig sind. Gleichzeitig müssen wir darauf achten, dass es nicht ständig zu Überregulierungen bis ins kleinste Detail kommt. Da stehen neben der Politik auch andere regulierende Akteure in der Verantwortung.

Steigende Personal- und Betriebskosten, gleichzeitig begrenzte Honorare: Wie soll eine inhabergeführte Zahnarztpraxis unter diesen Bedingungen langfristig wirtschaftlich arbeiten können?
Ich denke, dass Zahnärzte hier vor ähnlichen Herausforderungen stehen wie der Mittelstand insgesamt in Deutschland. Fakt ist: Hohe Energiekosten, unnötige Bürokratie und eine zu hohe Steuer- und Sozialabgabenlast belasten die wirtschaftliche Substanz der Betriebe. Das gilt auch für inhabergeführte Zahnarztpraxen.

Auch wenn hier sicherlich noch einiges getan werden muss, haben wir als Bundesregierung beispielsweise schon beim Thema Energiekosten angefangen nachzubessern. So plant Berlin auch für 2027 bis 2029 einen Bundeszuschuss in Höhe von ungefähr 5,5 Milliarden Euro für die Strom- und Netzentgelte, der Unternehmen und Bürgern, und somit schließlich auch Zahnarztpraxen zugutekommt. Zahnarztpraxen sind aber auch Arbeitgeber und leiden unter den hohen Lohnnebenkosten in Deutschland. Daher halten wir mit der Reform der gesetzlichen Krankenkasse die Sozialabgaben stabil und verhindern weitere Erhöhungen.

„Wir brauchen gezielte Anreize, um Fach- und Zahnärzte für eine Tätigkeit im ländlichen Raum zu gewinnen."

Gerade im Saarland sind wir auf eine flächendeckende Versorgung angewiesen. Wie können wir verhindern, dass kleinere Praxen auf dem Land verschwinden und keine Nachfolger mehr finden?
Das Interesse am Zahnmedizinstudium ist groß, während die Zahl der verfügbaren Studienplätze nach wie vor begrenzt ist. Daher müssen wir mehr Studienplätze schaffen, um langfristig mehr junge Zahnärztinnen und Zahnärzte für unser Land zu gewinnen. Ich denke, die Politik hätte zudem schon früher und deutlich stärker für Ausbildungsberufe werben müssen. Hier wurde eine wichtige Chance versäumt – die Folgen spüren wir heute.

Darüber hinaus brauchen wir gezielte Anreize, um insbesondere Fachärztinnen und Fachärzte sowie Zahnärztinnen und Zahnärzte für eine Tätigkeit im ländlichen Raum zu gewinnen. Nur so können wir langfristig sicherstellen, dass die medizinische und zahnmedizinische Versorgung auch außerhalb der Ballungszentren gewährleistet bleibt.

In einigen Bundesländern gibt es bereits eine verpflichtende Landzahnarztquote. Ich halte diesen Ansatz grundsätzlich für sinnvoll. Er kann dazu beitragen, mehr junge Zahnärztinnen und Zahnärzte für die Arbeit im ländlichen Raum zu gewinnen und die Versorgung dort langfristig zu sichern.

Wir wissen, dass Prävention langfristig Erkrankungen und Kosten vermeiden kann. Warum spielt sie in gesundheitspolitischen Reformdebatten häufig eine untergeordnete Rolle?
Meiner Meinung nach leidet Prävention häufig an mangelnder Sichtbarkeit. Ihre Erfolge zeigen sich vor allem in Erkrankungen, die gar nicht erst entstehen, und Kosten, die langfristig vermieden werden. Gesundheitspolitische Reformen stehen hingegen oft unter dem Druck, akute Probleme und bestehende Finanzierungsdefizite kurzfristig zu lösen. Hinzu kommt, dass sich die Kosten für Prävention heute konkret beziffern lassen, während sich ihr langfristiger Nutzen häufig erst Jahre später zeigt und nicht immer eindeutig einem einzelnen Akteur zugeordnet werden kann. Die zentrale Herausforderung besteht daher darin, Prävention nicht als freiwillige Zusatzleistung, sondern als strategische Investition in die langfristige Leistungsfähigkeit des Gesundheitssystems zu verstehen. Die beachtlichen Erfolge der Zahnmedizin in den vergangenen Jahrzehnten sind ein beeindruckender Beweis dafür, was Prävention leisten kann.

Sie haben sich zuletzt auch mit den wirtschaftlichen Herausforderungen der Gesundheitsversorgung im Saarland beschäftigt. Was nehmen Sie aus solchen Gesprächen mit, und wie stellen Sie sicher, dass die Erfahrungen der niedergelassenen Zahnärzte in Berlin Gehör finden?
In den vergangenen Monaten war ich viel bei uns im Saarland unterwegs und habe zahlreiche Akteure aus der medizinischen Versorgung, aber auch aus der Pflege getroffen. Gerade Besuche vor Ort und der persönliche Austausch sind unerlässlich, wenn man verstehen will, was Politik in der Praxis bedeutet.

Zwar bin ich selbst nicht Mitglied des Gesundheitsausschusses, sondern befasse mich schwerpunktmäßig mit europäischer Verteidigungspolitik und deutsch-französischen Beziehungen. Die Auswirkungen der Gesundheitspolitik auf die Versorgung der Menschen im Saarland beschäftigen mich dennoch sehr. Daher bin ich mit den Fachpolitikern meiner Fraktion im engen Austausch. Ich will, dass bei den Entscheidungsträgern der Gesundheitspolitik in Berlin bekannt ist, wie die Lage im Saarland tatsächlich ist. Am besten ist es, wenn ich gute und durchdachte Vorschläge aus dem Saarland – wie aus dem Gespräch mit Frau Bonaventura – mit in den politischen Prozess im Bundestag einspielen kann.

Wenn Sie morgen einen Tag lang in einer Zahnarztpraxis mitarbeiten würden: Was würde Sie Ihrer Meinung nach am meisten überraschen?
Mich würde vermutlich überraschen, wie viele Abläufe in einer Zahnarztpraxis ineinandergreifen müssen, damit die Behandlung eines Patienten reibungslos funktioniert. Von der Terminplanung und Vorbereitung über die Assistenz während der Behandlung bis hin zur Hygiene, Dokumentation und Abrechnung – alles muss passen, damit die Teamarbeit erfolgreich ist. Als Patient denkt man ja meistens an den Bohrer, aber ein Blick in die Praxis zeigt, wie vielfältig die Arbeit ist.

Meine Erfahrung als Patient ist jedoch, dass das unseren Praxen sehr gut gelingt. Es mag überraschen, aber ich gehe gerne zu meinem Zahnarzt, weil ich ihm vertraue und seine Mitarbeiter nicht nur einen professionellen Job machen, sondern auch ein angenehmes Klima schaffen. Vor allem aber, weil der Bohrer selten zum Einsatz kommt. ■

Wir leben Dental. Seit 1911.

GERL.

Abheben in die

First Class Prophylaxe

mit der ABC MACHINE

Exklusiv bei GERL. zum **Bestpreis**

Inkl. Cart im Wert von **€ 790,-**

NEU: ABC Prophylaxe-Pulver

Inkl. LED-Handstücke aus Titan
(Pulver und Ultraschall)

Art. Nr. 296055

€ 7.990,-

WOODPECKER

Jetzt abheben

Oktober 2026. Fotos: GERL., iStock. Änderungen & Irrtümer vorbehalten. Preis zzgl. MwSt.